

6. Newsletter zu unserer Corona-Begleitstudie

(Stand: 16. November 2020)

Sorgen um gesellschaftliche Folgen der Pandemie überwiegen

Zwischen dem 31. März und dem 27. Oktober 2020 fanden sechs Befragungen unserer Begleitstudie zur Corona-Pandemie statt. Wir bedanken uns ganz herzlich bei Ihnen für Ihr Engagement und Ihr Mitmachen!

	1. Befragung	2. Befragung	3. Befragung	4. Befragung	5. Befragung	6. Befragung
Zeitraum	31.3. – 16.4.	17.4. – 14.5.	15.5. – 15.6.	16.6. – 23.7.	24.7.-17.9.	18.9.-27.10.
Stichprobe	2382 Personen	1450 Pers.	1293 Pers.	1217 Pers.	1165 Pers.	1094 Pers.
Altersdurchschnitt	51.1 Jahre	55.4 Jahre	56.3 Jahre	57.3 Jahre	58.1 Jahre	57.8 Jahre

Gerne möchten wir Sie heute wieder an den Ergebnissen der Befragung teilhaben lassen und über einige neuere Entwicklungen informieren. Auch an der 6. Befragung haben Personen aus allen Altersgruppen teilgenommen (Spannweite 18 bis 95 Jahre; 253 Personen zwischen 18 und 44 Jahren, 345 Personen zwischen 45 und 64 Jahren und 496 Personen über 65 Jahren). Die meisten Teilnehmenden waren Frauen (70 % weiblich, 29 % männlich, 1 % divers).

Hinweis: Die 6. Befragung fand noch vor den verschärften Richtlinien („Lockdown-Light“) ab November 2020 statt. Die hier berichteten Ergebnisse spiegeln deswegen möglicherweise nicht die aktuelle Situation wider.

1. Die Zufriedenheit mit den politischen Maßnahmen bleibt hoch

Die Zufriedenheit mit den gesetzlichen und politischen Maßnahmen hat sich zwischen der 5. und 6. Befragung nur wenig verändert (Abb. 1). Der Großteil der Befragten schätzt die Maßnahmen weiterhin als „genau richtig“ ein (65 %). Der Anteil der Personen, die die Maßnahmen als „unzureichend“ empfanden, ist im Vergleich zur vorhergehenden Befragung etwas gesunken (von 26 % auf 22 %) während der Anteil der Personen, die die Maßnahmen als „zu weitgreifend“ einschätzten, etwas gestiegen ist von 10 % auf 13 %.

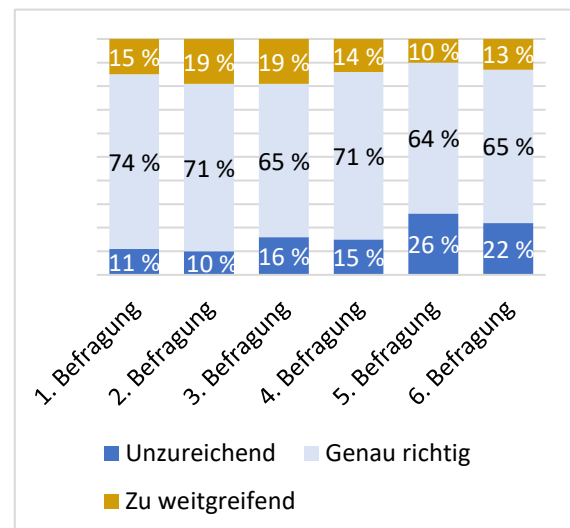


Abbildung 1: „Das Ausmaß der derzeitigen politischen und gesetzlichen Maßnahmen ist meiner Meinung nach...“

2. Die soziale Situation verändert sich kaum

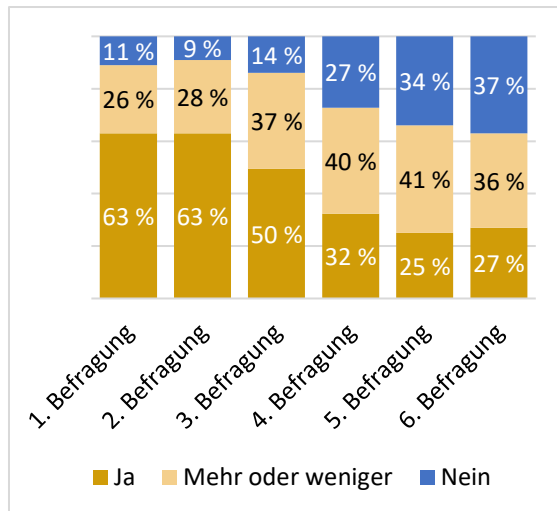


Abbildung 2: „Ich habe Leute vermisst, bei denen ich mich wohl fühle.“

Der Anteil der Personen, die Menschen vermissten, bei denen sie sich wohl fühlen, ist zwischen der 5. und 6. Befragung nur minimal gestiegen von 25 % auf 27 % (Abb. 2).

Im Vergleich mit den vorherigen Befragungen zeigt sich seit Beginn der Studie, dass die Beeinträchtigungen der sozialen Kontakte nachlassen. Während in der 1. Befragung noch fast die Hälfte (46 %) der Befragten von erheblichen Beeinträchtigungen berichtete, waren das in der 6. Befragung nur noch 9 %.

Die sozialen Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Gesellschaft beschäftigen die Befragten weiterhin stark (Abb. 3). Etwas mehr als ein Drittel der Befragten hatte in der 6. Befragung angegeben, sich große Sorgen um den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft zu machen (36 %). Lediglich 8 % gaben an, sich diesbezüglich keine Sorgen zu machen.

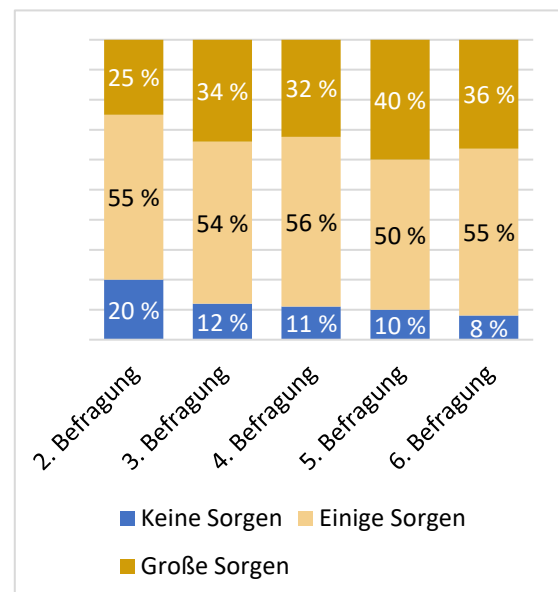
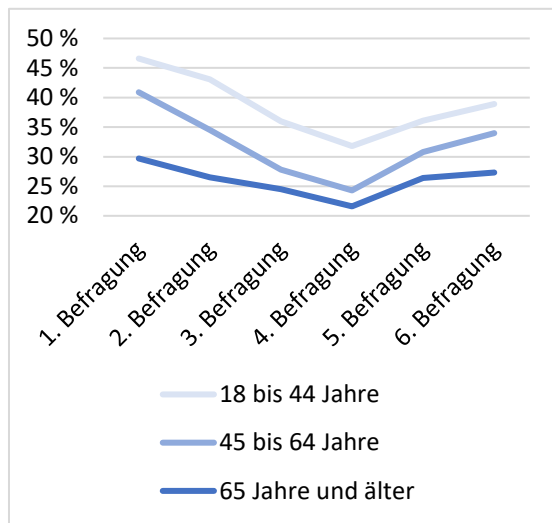


Abbildung 3: „Machen Sie sich Sorgen um den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft?“

3. Angst um eigene Gesundheit bleibt vergleichsweise niedrig



Mit zunehmenden Infektionszahlen in Deutschland hat auch die eingeschätzte eigene Infektionswahrscheinlichkeit wieder zugenommen (Abb. 4). Der Alterseffekt blieb dabei weiter bestehen: Ältere Befragte schätzten das Risiko einer eigenen Infektion mit dem neuen Coronavirus am niedrigsten ein, jüngere Befragte am höchsten.

Abbildung 4: „Für wie wahrscheinlich halten Sie es, sich in den nächsten vier Wochen mit dem neuen Coronavirus zu infizieren?“

Obwohl Personen eine eigene Infektion als zunehmend wahrscheinlicher ansehen, hat sich die Angst vor einer eigenen Erkrankung zwischen der 5. und der 6. Befragung nicht verändert. Vergleicht man die Angst vor einer COVID-19-Erkrankung mit der Angst vor anderen Erkrankungen, sieht man, dass auch während der akuten Pandemie die Angst vor Krebs- oder Demenzerkrankungen stärker ausgeprägt ist (Abb. 5).

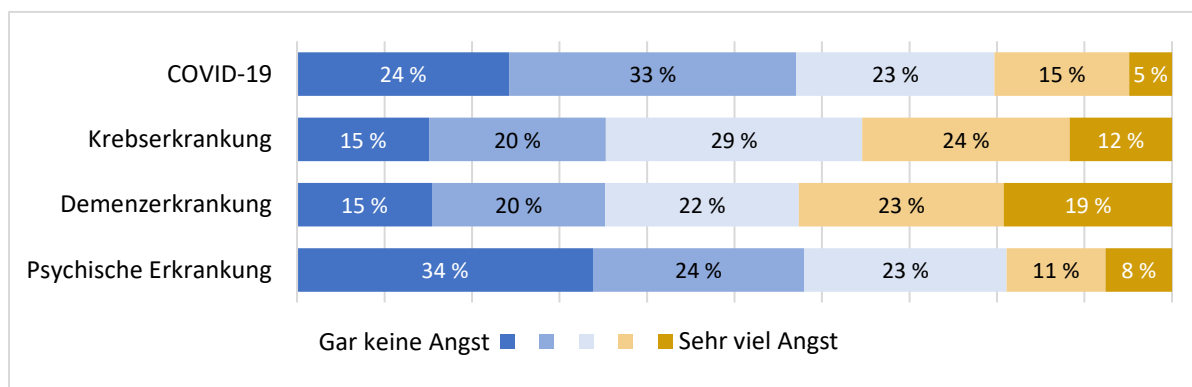


Abbildung 5: „Haben Sie Angst vor diesen Krankheiten in Bezug auf sich selbst?“

Dabei zeigten sich Unterschiede in den verschiedenen Altersgruppen: Personen zwischen 18 und 44 Jahren berichteten die meiste Angst vor einer eigenen Krebserkrankung, während bei Personen ab 45 Jahren die Angst vor einer eigenen Demenzerkrankung an erster Stelle stand. Auffällig war zudem, dass die Angst vor einer psychischen Erkrankung bei jüngeren Personen besonders hoch war.

4. Langfristige Folgen der Corona-Krise machen Sorgen

Die Herausforderungen der Corona-Pandemie haben in manchen Bereichen auch zum Umdenken geführt. Die daraus entstehenden Veränderungen wurden dabei teilweise auch positiv bewertet. Zwar zeigte mehr als die Hälfte Zweifel daran, dass sich durch die Pandemie für die Gesellschaft und das soziale Zusammenleben langfristig etwas Gutes ergibt (Abb. 7). Allerdings erwarteten 14 % der Befragten durchaus auch eine positive Veränderung der Gesellschaft.

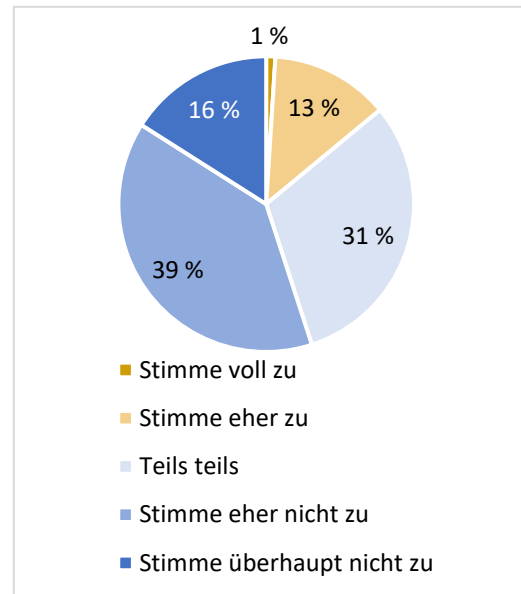


Abbildung 6: „Ich denke, dass sich die Gesellschaft und unser Zusammenleben wegen der Corona-Krise langfristig zum Besseren verändern werden.“

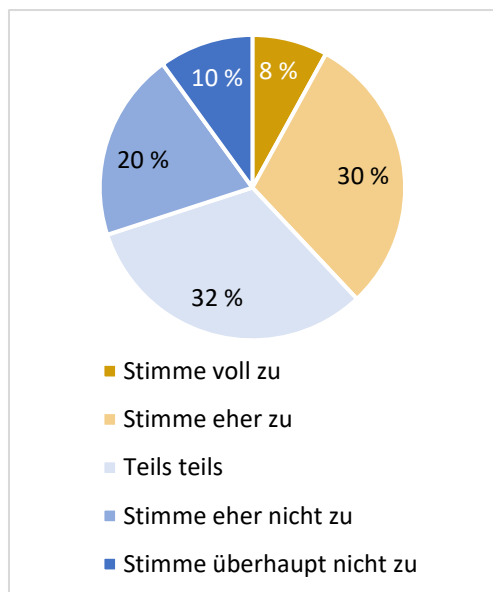


Abbildung 7: „Ich erwarte, dass ich persönlich aufgrund der Corona-Krise etwas Positives für mein Leben lernen

Darüber hinaus glauben immerhin mehr als ein Drittel der Befragten (38 %), dass sie aus der Corona-Krise auch etwas Positives für ihr eigenes Leben lernen werden (Abb. 6). Wer während der Pandemie stärker an Andere denkt, sich etwa mehr Sorgen um nahestehende Personen als um sich selbst macht und versucht anderen zu helfen und etwas an andere Menschen weiterzugeben, erwartet dabei eher positive Folgen für sich selbst und für die Gesellschaft als Ganzes.

Anmerkungen

Die Ergebnisse beziehen sich auf alle Befragten und lassen keine Rückschlüsse auf individuelle Meinungen und Aussagen von Einzelpersonen zu. Ganz allgemein konzentrieren wir uns vorrangig auf das Erleben und Verhalten von Menschen während der Corona-Pandemie. Hierbei sind wir im Rahmen von zwei Doktorarbeiten insbesondere an gesundheitsbezogenen Sorgen und am Alterserleben interessiert.

Wir bedanken uns herzlich für Ihr Interesse an unserer Studie!

Mit den besten Grüßen

Fiona Rupprecht (M. Sc.), Kristina Martin (M. Sc.)

Prof. Dr. Frieder R. Lang

Zur Studie kommen Sie unter: www.gerotest.de/covid-19-befragung

Für Fragen zur Studie oder den Ergebnissen, stehen wir Ihnen unter ipg-gerotest@fau.de zur Verfügung.

Das Projekt wird durch eine Zuwendung der VolkswagenStiftung gefördert.



Volkswagen**Stiftung**

ALTERN ALS ZUKUNFT
AGEING AS FUTURE